

Das Hugenottische Glaubensbekenntnis (Confession de Foy/Confessio Gallicana) 1559

Text nach:

Böckel, Ernst Gottfried Adolf. *Die Bekenntnisschriften der evangelisch-reformierten Kirche*. Leipzig: 1847, S. 461-474

Die Confession Gallicana geht auf einen Entwurf Johannes Calvins zurück.

1. Wir glauben und bekennen, daß ein einziger Gott ist, der ein einziges, einfaches Wesen ist, Geist von Art, ewig, unsichtbar, unveränderlich, unendlich, unbegreiflich, unaussprechlich, welcher alles vermag, allweise, allgütig, allgerecht und allbarmherzig.

2. Dieser Gott offenbart sich als solcher den Menschen zuerst durch seine Werke, sowohl durch ihre Schöpfung, als auch durch ihre Erhaltung und Leitung. Zum andern und klarer noch durch sein Wort, das, anfangs kundgemacht durch Sprüche, alsbald danach schriftlich verfaßt in den Büchern, die wir die Heilige Schrift nennen.

3. Diese ganze Heilige Schrift ist enthalten in den kanonischen Büchern des AT und NT, und zwar folgende: Die fünf Bücher Mose, nämlich Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri, Deuteronomium; Josua, Richter, Ruth, das erste und zweite Buch Samuels, das erste und zweite Buch der Könige, das erste und zweite Buch der Chronik, auch Paralipomenon genannt, das erste Buch Esra; Nehemia, das Buch Esther, Hiob, die Psalmen Davids, die Sprüche Salomos, das Buch des Predigers, das Hohelied Salomos; das Buch Jesaja, Jeremia, Klagelieder Jeremias, Ezechiel, Daniel, Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharia, Maleachi. Und die Evangelien nach Matthäus, nach Markus, nach Lukas und nach Johannes; das zweite Buch des Lukas, Apostelgeschichte genannt; die Briefe des Paulus, an die Römer, zwei an die Korinther, an die Galater, an die Epheser, an die Philipper, an die Kolosser, zwei an die Thessalonicher, zwei an Timotheus, an Titus, an Philemon; der Brief an die Hebräer, der Brief des Jakobus, der erste und zweite Brief des Petrus, der erste, zweite und dritte Brief des Johannes, der Brief des Judas; schließlich die Apokalypse oder Offenbarung des Johannes.

4. Wir erkennen diese Bücher als kanonisch an, als sichere Richtschnur unseres Glaubens; nicht so sehr durch die allgemeine Übereinkunft und Zustimmung der Kirche, als durch das Zeugnis und die innere Versicherung des Heiligen Geistes, der sie uns von den andern kirchlichen Büchern unterscheiden läßt, auf die man, wenn sie schon nützlich sind, keinen Glaubensartikel gründen kann.

5. Wir glauben, daß das in diesen Büchern enthaltene Wort von Gott ausgegangen ist, von dem es allein seine Vollmacht empfängt, und nicht von Menschen. Und in dem Maß, wie es die Richtschnur aller Wahrheit ist, alles enthaltend, was für den Dienst Gottes und unser Heil notwendig ist, ist es den Menschen nicht erlaubt, ja nicht einmal den Engeln, etwas hinzuzufügen, wegzunehmen oder zu verändern. Daraus folgt, daß weder Alter noch Brauchtum, weder Zahl noch Menschenweisheit, weder Gerichtsurteile noch Bestimmungen noch Erlasse noch Gebote, weder Konzilien noch Erscheinungen noch Wunderzeichen dieser Heiligen Schrift entgegengehalten werden dürfen; sondern im Gegenteil: daß alle Dinge an ihr geprüft, ausgerichtet und verbessert werden müssen. Und demzufolge nehmen wir die drei Grundbekenntnisse an, nämlich das Apostolische, Nicänische und Athanasianische, weil sie dem Wort Gottes gemäß sind.

6. Diese Heilige Schrift zeigt uns an, daß in dieser einzigen und einen göttlichen Wesenheit, die wir bekannt haben, drei Personen sind, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Der Vater ist erste Ursache, Ursprung und Anfang aller Dinge; der Sohn sein Wort und seine ewige Weisheit; der Heilige Geist seine Kraft, Macht und Wirksamkeit; der Sohn in Ewigkeit gezeugt vom Vater; der Heilige Geist in Ewigkeit ausgehend von beiden; die drei Personen sind nicht vermischt, aber unterschieden, nicht getrennt, sondern von ein und derselben Wesenheit, Ewigkeit, Macht und Eigenschaft. Und in diesem Punkt bekennen wir, was von den

alten Konzilien festgelegt ist, und verdammen alle Sekten und Irrlehren, die durch Lehrer, wie Hilarius, Athanasius, Ambrosius und Kyrill verworfen worden sind.

7. Wir glauben, daß Gott in drei zusammenwirkenden Personen durch seine unbegreifliche Kraft, Weisheit und Güte alle Dinge geschaffen hat, nicht allein den Himmel, die Erde und alles, was darin beschlossen ist, sondern auch die unsichtbaren Geister, von denen die einen gefallen und in Verderben gesunken sind, die anderen im Gehorsam ausgeharrt haben. Die ersteren, verdorben in Bosheit, sind Feinde alles Guten, folglich der ganzen Kirche. Die andern, die durch Gottes Gnade bewahrt blieben, sind die Diener zur Verherrlichung des Namens Gottes und zum Dienst am Heil seiner Auserwählten.

8. Wir glauben, daß er nicht nur alle Dinge erschaffen hat, sondern daß er sie leitet und führt, indem er über alles, was auf der Welt geschieht, nach seinem Willen verfügt und gebietet. Nicht daß er Urheber des Bösen wäre oder daß die Schuld daran ihm zugeschrieben werden könnte, da ja sein Wille allerhöchste und unfehlbare Richtschnur aller Gerechtigkeit und Billigkeit ist; allein er hat wunderbare Mittel, sich solcherart der Teufel und der Bösen zu bedienen, daß er das Böse, das sie tun und dessen sie schuldig sind, zum Guten zu wenden weiß. Und indem wir bekennen, daß nichts geschieht ohne die Vorsehung Gottes, beten wir in Demut seine Geheimnisse an, die uns verborgen sind, und forschen nicht über unser Maß hinaus. Aber um so mehr wenden wir zu unserem Besten an, was uns in der Heiligen Schrift gezeigt ist, um in Ruhe und Sicherheit zu sein, weil Gott, der sich alle Dinge untertan gemacht hat, über uns wacht mit väterlicher Sorge, so daß auch nicht ein Haar von unserm Haupt fällt ohne seinen Willen; inzwischen hält er die Teufel und alle unsere Feinde im Zaum, so daß sie uns keinen einzigen Schaden tun können ohne seine Erlaubnis.

9. Wir glauben, daß der Mensch, der rein und vollkommen und dem Ebenbild Gottes gleich geschaffen war, durch seinen eigenen Fehler aus der Gnade, die er empfangen hatte, gefallen ist. Und so hat er sich Gott entfremdet, der die Quelle aller Gerechtigkeit und alles Guten ist, so sehr, daß seine Natur völlig zerrüttet ist und er, blind in seinem Geist und verdorben in seinem Herzen, alle Rechtschaffenheit verloren hat, ohne einen Rest zu bewahren. Und obwohl es da noch eine Unterscheidung von Gut und Böse geben mag, sagen wir dessen ungeachtet, daß das, was er an Licht an sich hat, sich in Finsternis verkehrt, sobald es darum geht, Gott zu suchen, so daß er ihm keineswegs durch seine Einsicht und Vernunft nahe kommen kann. Und obwohl er auch Willen haben mag, der ihn antreibt, dies oder jenes zu tun, so ist dieser doch völlig unter der Sünde gefangen, so daß er keine Freiheit hat zum Guten außer der, die Gott ihm gibt.

10. Wir glauben, daß alle Nachkommenschaft Adams von dieser Seuche angesteckt ist, die die Erbsünde ist und ein erbliches Gebrechen, und nicht bloß eine Nachahmung, wie die Pelagianer haben sagen wollen, die wir in ihren Irrtümern verdammen. Und wir halten es nicht für nötig, danach zu fragen, wie die Sünde von einem Menschen zum andern kommt, angesichts dessen, daß es völlig genug ist, daß das, was Gott ihm gegeben hatte, nicht für ihn allein bestimmt war, sondern für seine ganze Nachkommenschaft, und somit wir in seiner Person aller Güter entblößt und in alle Armut und in jedweden Fluch versunken sind.

11. Wir glauben auch, daß dies Gebrechen wahrhaft Sünde ist, die genügt, das ganze menschliche Geschlecht zu verdammen bis hin zu den kleinen Kindern von Mutterleib an, und daß es dafür vor Gott geachtet wird, ja daß es selbst nach der Taufe stets Sünde ist, was die Schuld anlangt, obwohl die Verdammnis daran von den Kindern Gottes hinweggenommen ist, indem er sie ihnen nach seiner freien Güte nicht mehr zurechnet. Darüber hinaus ist es eine Ver-

derbtheit, die beständig Früchte der Bosheit und des Aufruhrs hervorbringt, so daß selbst die Allerheiligsten, obschon sie dem Widerstand leisten, nicht aufhören, mit Schwachheiten und Fehlern befleckt zu sein, solange sie in dieser Welt wohnen.

12. Wir glauben, daß aus dieser Verderbnis und allgemeinen Verdammnis, in die alle Menschen untergetaucht sind, Gott diejenigen reißt, die er in seinem ewigen und unwandelbaren Ratschluß allein durch seine Güte und Barmherzigkeit in unserm Herrn Jesus Christus erwählt hat, ohne Ansehung ihrer Werke. Die andern läßt er in eben dieser Verderbnis und Verdammnis, um an ihnen seine Gerechtigkeit zu erzeigen, wie er an den ersteren den Reichtum seines Erbarmens aufleuchten läßt. Denn die einen sind nicht besser als die andern, bis daß Gott sie scheidet nach seinem unabänderlichen Ratschluß, den er in Jesus Christus beschlossen hat vor der Erschaffung der Welt, und könnte auch keiner sich aus eigener Kraft den Weg zu einem solchen Gut bahnen, da wir ja von Natur nicht eine einzige gute Regung oder Empfindung oder Meinung haben können, bis daß Gott uns zuvorkommt und uns dazu instand setzt.

13. Wir glauben, daß in ihm, Jesus Christus, uns alles, was zu unserm Heil erfordert war, dargeboten und mitgeteilt ist. Indem er uns zum Heil gegeben ist, ist er uns je und je gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, so daß man, wenn man von ihm abweicht, auf die Barmherzigkeit des Vaters verzichtet, wo unsere einzige Zuflucht nur zu finden ist.

14. Wir glauben, daß Jesus Christus, die Weisheit Gottes und sein ewiger Sohn, unser Fleisch angezogen hat, um Gott und Mensch in einer Person zu sein, sichtbar, unseresgleichen, leidensfähig an Leib und Seele, nur daß er rein von aller Befleckung gewesen ist. Und hinsichtlich seiner Menschheit ist er wahrer Same Abrahams und Davids, gleichwohl doch empfangen durch die geheimnisvolle Kraft des Heiligen Geistes. Hierbei verdammen wir alle die Häresien, die von alters die Kirchen verwirrt haben; und besonders auch die satanischen Einbildungen des Servet, der dem Herrn Jesus eine phantastische Göttlichkeit beilegt, so daß er sagt, er sei Idee und Urbild aller Dinge, und nennt ihn Sohn Gottes als Person oder Symbol, und schmiedet ihm schließlich einen Leib zurecht aus drei unerschaffenen Elementen und vermengt und zerstört derart gänzlich die zwei Naturen.

15. Wir glauben, daß in einer und derselben Person, nämlich Jesus Christus, die zwei Naturen wahrhaft und unauflöslich verbunden und vereint sind. Obwohl jede Natur in ihrer unterschiedlichen Eigenart verbleibt, so daß, wie in dieser Verbindung die göttliche Natur in Bewahrung ihrer Eigenart ungeschaffen bleibt, ihr Maß und ihre Eigentümlichkeit hat. Und ob auch Jesus Christus bei der Auferstehung seinem Leib Unsterblichkeit verliehen hat, so hat er ihm doch nicht die Wahrheit seiner Natur genommen. Und so betrachten wir ihn in seiner Gottheit dergestalt, daß wir ihn keineswegs seiner Menschheit berauben.

16. Wir glauben, daß Gott, als er seinen Sohn sandte, seine Liebe und unausdenkbare Güte wider uns hat erzeigen wollen, indem er ihn dem Tode übergab und ihn wieder auferweckte, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen und um uns das Himmelreich zu erwerben.

17. Wir glauben, daß wir durch das einige Opfer, das der Herr Jesus am Kreuze dargebracht hat, mit Gott versöhnt sind, so daß wir von ihm als gerecht angesehen und gehalten werden; können wir ihm doch nicht genehm sein noch seiner Kindschaft teilhaftig, es sei denn, daß er uns unsere Fehler vergibt und sie begräbt. Somit bezeugen wir, daß Jesus Christus unsere gänzliche und völlige Abwaschung ist, daß wir in seinem Tod gänzliche Genugtuung haben,

uns unserer Missetaten und Ungerechtigkeiten zu entledigen, und daß wir nur dadurch davon frei werden können.

18. Wir glauben, daß all unsere Gerechtigkeit gegründet ist in der Vergebung der Sünden, wie das unsere einzige Seligkeit auch ist, wie David sagt Ps 32,1. Deshalb verwerfen wir alle andern Mittel, womit wir uns vor Gott rechtfertigen könnten; und ohne uns irgendwelche Tugenden und Verdienste herauszunehmen, halten wir uns einfältig an den Gehorsam Christi, der uns zugerechnet wird, sowohl um unsere Fehler zu bedecken, wie um uns Huld vor Gott finden zu lassen. Und in der Tat glauben wir, daß, wenn wir von diesem Grund weichen, so wenig es auch sei, wir nirgends anders Ruhe finden könnten, sondern immer von Unruhe umgetrieben wären, so daß wir nie in Frieden stehen mit Gott, bis daß wir ganz gewiß sind, geliebt zu sein in Jesus Christus, obwohl wir selbst nur gehaßt zu sein wert sind.

19. Wir glauben, daß wir durch dieses Mittel Freiheit und Vorrecht haben, Gott anzurufen in vollem Vertrauen, daß er sich als unser Vater zeigen wird. Denn wir hätten keinen Zugang zum Vater, wo wir nicht an ihn gewiesen wären durch diesen Mittler. Und um erhört zu werden in seinem Namen, ziemt es sich, unser Leben zu führen ihm gemäß als unserm Haupt.

20. Wir glauben, daß wir dieser Gerechtigkeit teilhaftig sind nur durch den Glauben, wie er sagt, daß er gelitten hat, das Heil uns zu erwerben, auf daß, wer an ihn glaubt, nicht mehr verderbe; und daß dies geschieht, sofern die Verheißungen des Lebens, die uns in ihm gegeben sind, zu unserm Besten dienen. Und wir spüren ihre Wirkung, wenn wir sie annehmen nicht zweifelnd, daß wir, versichert durch den Mund Gottes, keinesfalls enttäuscht werden. So hängt denn die Gerechtigkeit, die wir durch Glauben erlangen, ab von den unverdienten Verheißungen, durch die Gott uns erklärt und Zeugnis gibt, daß er uns liebt.

21. Wir glauben, daß wir im Glauben erleuchtet werden durch die verborgene Gnade des Heiligen Geistes, so daß das eine unverdiente und eigene Gabe ist, die Gott austeilt, wie es ihm gefällt, und daß die Gläubigen sich dabei nicht zu rühmen haben, sondern nur doppelt verpflichtet sind dafür, den andern vorgezogen zu sein; ebenso daß der Glaube nicht nur einmal den Gläubigen gegeben wird, um sie auf den guten Weg zu führen, sondern um sie auch darauf fortfahren zu lassen bis ans Ende. Denn wie es Gottes ist, den Anfang zu machen, so ist's an ihm auch, zu vollenden.

22. Wir glauben, daß wir durch diesen Glauben wiedergeboren sind in Erneuerung des Lebens, da wir doch von Natur der Sünde unterworfen sind. Im übrigen empfangen wir durch Glauben die Gnade, heilig und in der Furcht Gottes zu leben, indem wir die Verheißung annehmen, die uns durch das Evangelium gegeben ist, nämlich daß Gott uns seinen Heiligen Geist geben wird. Somit läßt der Glaube nicht nur die Lust zu gutem und heiligem Leben nicht erkalten, sondern erzeugt und erweckt sie in uns, da er ja notwendig die guten Werke hervorbringt. Und, obwohl Gott, um unser Heil zu vollenden, uns erneuert zum Tun des Guten, so bekennen wir doch, daß die guten Werke, die wir unter der Leitung seines Geistes vollbringen, nicht in Rechnung kommen, uns zu rechtfertigen oder zu verdienen, daß Gott uns für seine Kinder hält, weil wir stets in Zweifel und Unruhe hin und her schwanken würden, wenn unser Gewissen sich nicht stützt auf die Genugtuung, durch die Jesus Christus uns erlöst hat.

23. Wir glauben, daß alle Vorbilder des Gesetzes ihr Ziel gefunden haben in der Ankunft Jesu Christi. Doch mögen auch die Zeremonien nicht mehr in Brauch sein, so ist uns nichtsdestoweniger der Grundgehalt und die Wahrheit verblieben in der Person dessen, in dem alle Erfül-

lung liegt. Überdies müssen wir uns das Gesetz und die Propheten zunutze machen, sowohl um unser Leben zu regeln, als auch in Einklang zu kommen mit den Verheißungen des Evangeliums.

24. Wir glauben, daß Jesus Christus uns zum alleinigen Fürsprecher gegeben ist und er uns befiehlt, allein in seinem Namen uns an seinen Vater zu wenden, und es uns sogar nicht einmal erlaubt ist zu beten außer in Befolgung der Form, die Gott uns durch sein Wort gesetzt hat: daß alles, was die Menschen sich ausgedacht haben von der Vermittlung der vergangenen Heiligen, nur Mißbrauch und Betrug Satans ist, um die Menschen abzubringen von der rechten Art zu beten. Wir verwerfen auch alle anderen Mittel, die die Menschen sich herausnehmen, um sich Gott gegenüber zu rechtfertigen, als dem Opfer von Tod und Leiden Jesu Christi zuwiderlaufend. Endlich halten wir das Fegefeuer für eine Einbildung, hervorgegangen aus demselben Kramladen, aus dem auch hervorgegangen sind die Mönchsgelübde, Wallfahrten, die Verbote der Ehe und des Fleischgenusses, die Beobachtung von Feiertagen, die Ohrenbeichte, die Ablässe und alle anderen dergleichen Dinge, durch die man Gnade und Heil zu verdienen meint. Diese Dinge verwerfen wir nicht allein wegen der falschen Meinung von Verdienstlichkeit, die damit verbunden ist, sondern auch, weil das menschliche Erfindungen sind, die dem Gewissen ein Joch aufbürden.

25. Nun aber, da wir uns Jesu Christi nur durch das Evangelium erfreuen, so glauben wir, daß die Ordnung der Kirche, die in seiner Vollmacht aufgerichtet ist, heilig und unverletzlich sein muß und daß darum die Kirche nicht bestehen kann, wo nicht Hirten sind, die das Amt der Lehre innehaben, die man ehren und mit Ehrerbietung anhören soll, falls sie ordentlich berufen sind und ihre Pflicht treu erfüllen. Nicht daß Gott an solcherlei Hilfen und untergeordnete Mittel gebunden wäre, sondern weil es ihm gefällt, uns unter solchem Zügel zu halten. Hierin verwerfen wir alle Schwärmer, die wohl, soviel an ihnen liegt, das Amt der Predigt und der Sakramente zunichte machen möchten.

26. Wir glauben also, daß niemand sich zurückziehen und mit sich selbst zufrieden geben darf, sondern daß alle miteinander die Einheit der Kirche wahren müssen in Unterwerfung unter die allgemeine Belehrung und unter das Joch Jesu Christi, und das, an welchem Ort es auch sei, wo Gott eine wahre Kirchenordnung aufgerichtet hat, auch wenn die Obrigkeiten und ihre Verordnungen dagegen wären, und daß alle, die sich dem nicht fügen oder sich absondern, dem Befehl Gottes zuwiderhandeln.

27. Dennoch glauben wir, daß es angebracht ist, sorgfältig und mit Klugheit zu unterscheiden, welches die wahre Kirche ist, weil man allzu viel Mißbrauch treibt mit diesem Titel. Wir sagen also gemäß dem Worte Gottes, daß das die Gemeinschaft der Gläubigen ist, die übereinkommen, diesem Wort zu folgen und der wahren Religion, die davon abhängt, und die darin fortschreiten alle Zeit ihres Lebens, wachsend und sich bestärkend in der Furcht Gottes, eben weil sie nötig haben, vorwärts zu kommen und immer weiter voranzuschreiten. Und selbst wie sehr sie sich anstrengen, daß sie unablässig ihre Zuflucht nehmen müssen zur Vergebung ihrer Sünden. Gleichwohl leugnen wir nicht, daß es unter den Gläubigen Heuchler gibt und Verdammte, deren Bosheit ja doch nicht den Ehrentitel Kirche zunichte machen kann.

28. In diesem Glauben bezeugen wir, daß, wo Gottes Wort nicht angenommen wird und man keine Anstalt macht, sich ihm zu unterwerfen, und wo es keinen Gebrauch der Sakramente im eigentlichen Sinne gibt, man nicht sagen kann, daß da eine Kirche ist. Deshalb verdammen wir die Versammlungen des Papsttums, weil die reine Wahrheit Gottes dort verbannt ist, die Sakramente verdorben, verunstaltet, verfälscht oder gänzlich zunichte gemacht sind und wo

alle Art Aberglauben und Götzendienst üblich ist. Wir halten also dafür, daß alle, die sich in solche Akte einlassen und daran teilnehmen, sich vom Leibe Jesu Christi trennen und abschneiden. Jedoch weil noch einige geringe Spur von Kirche im Papsttum über und sogar der Grundgehalt der Taufe dort verblieben ist, insofern die Wirksamkeit der Taufe nicht abhängt von dem, der sie verrichtet, so erklären wir, daß diejenigen, die dort getauft sind, keine zweite Taufe nötig haben. Indessen kann man um der Verderbnisse willen, die dort herrschen, die Kinder dort nicht zur Taufe bringen, ohne sich zu beflecken.

29. Was die wahre Kirche angeht, so glauben wir, daß sie geleitet werden muß nach der Ordnung, die unser Herr Jesus aufgerichtet hat, das ist: daß es Pastoren, Vorsteher und Diakone geben muß, damit die reine Lehre ihren Lauf hat, die Fehler ausgebessert und unterdrückt werden und daß die Armen und alle anderen Heimgesuchten in ihren Nöten unterstützt und die Versammlungen zur Erbauung für groß und klein im Namen Gottes gehalten werden.

30. Wir glauben, daß alle wahren Pastoren, an welchem Ort sie auch sein mögen, dasselbe Ansehen und die gleiche Macht haben unter einem einzigen Haupt, einzigen Herrn und einzigen allgemeinen Bischof, Jesus Christus, und daß aus diesem Grunde keine Gemeinde irgendeine Obergewalt oder Herrschaft beanspruchen darf.

31. Wir glauben, daß sich niemand aus eigener Machtvollkommenheit eindrängen darf die Kirche zu leiten, sondern daß dies mittels Wahl geschehen muß, sofern es möglich ist und Gott es zuläßt. Diese Ausnahme fügen wir ausdrücklich hinzu, weil es manchmal und gerade in unserer Zeit, wo der Bestand der Kirche erschüttert war, nötig gewesen ist, daß Gott auf außerordentliche Weise Leute erweckte, um die Kirche, die in Zerfall und Verwüstung dalag, von neuem in Ordnung zu bringen. Aber wie dem auch sei, wir glauben, daß man sich stets an diese Regel halten muß: daß alle Pastoren, Vorsteher und Diakonen ein Zeugnis haben, zu ihrem Dienst berufen zu sein.

32. Wir glauben auch, daß es gut und nützlich ist, wenn die zu Leitern gewählten, untereinander darauf bedacht sind, welche rechte Mitte sie halten müssen zwecks Leitung des Ganzen; und allemal doch so, daß sie in nichts abweichen von dem, was uns darin durch unseren Herrn Jesus Christus befohlen ist. Das hindert nicht, daß es nicht irgendwelche Sonderbestimmungen an jedem Ort gibt, je nachdem die Zweckmäßigkeit es verlangt.

33. Indessen schließen wir alle menschlichen Erfindungen aus und alle Gesetze, die man unter dem Vorwand des Gottesdienstes einführen möchte, sondern nehmen nur an, was dazu geschieht und geeignet ist, Eintracht zu fördern und einen jeden vom Ersten bis zum Letzten in Gehorsam zu halten; wobei wir zu befolgen haben, was unser Herr Jesus Christus hinsichtlich des Kirchenbannes angeordnet hat, den wir gutheißen und als notwendig bekennen samt allem, was dazu gehört.

34. Wir glauben, daß die Sakramente dem Wort hinzugefügt sind zu reicherer Bestätigung, um für uns Unterpfand und Kennzeichen zu sein der Gnade Gottes und durch dies Mittel unseren Glauben zu fördern und aufzurichten, um der Schwachheit und der Schwerfälligkeit willen, die in uns ist, und daß sie so äußere Zeichen sind, daß Gott durch sie wirkt in der Kraft seines Geistes, nicht um darin Vergebliches abzubilden; jedenfalls halten wir daran fest, daß all ihr Grundgehalt und ihre Wahrheit in Jesus Christus liegen; und wenn man sie davon scheidet, so ist's weiter nichts als Schatten und Dunst.

35. Wir bekennen von ihnen nur zwei Sakramente als der ganzen Kirche gemeinsame, davon das erste, die Taufe nämlich, uns zum Zeugnis gegeben ist der Kindschaft; weil wir dort dem Leibe Christi eingepflanzt werden, um durch sein Blut gewaschen und gereinigt zu sein und alsdann erneuert in Heiligkeit des Lebens durch seinen Heiligen Geist. Wir halten auch dafür, daß, obwohl wir nur einmal getauft werden, der Gewinn, der uns dort angezeigt ist, sich auf Leben und Tod erstreckt, damit wir ein Dauermerkmal dafür haben, daß Jesus Christus unsere Gerechtigkeit und Heiligung sein will. Im übrigen, obwohl das ein Sakrament des Glaubens und der Buße ist, weil aber nichtsdestoweniger Gott die kleinen Kinder samt ihren Vätern in die Gemeinde aufnimmt, so sagen wir, daß nach der Ermächtigung Jesu Christi die von den Gläubigen gezeugten kleinen Kinder getauft werden müssen.

36. Wir bekennen, daß das heilige Abendmahl, welches das zweite Sakrament ist, uns Zeugnis der Einheit ist, die wir mit Jesus Christus haben, da er nicht bloß einmal gestorben und auferweckt ist für uns, sondern er uns auch wahrhaft weidet und nährt mit seinem Fleisch und seinem Blute, auf daß wir eins mit ihm seien und sein Leben uns zuteil werde. Obwohl er im Himmel ist, bis daß er kommt, die ganze Welt zu richten, so glauben wir doch, daß er durch die geheime und unbegreifliche Kraft seines Geistes uns nährt und belebt mit dem Wesensgehalt seines Leibes und Blutes. Wir halten wohl dafür, daß dies geistlich geschieht, nicht um an Stelle der Wirkung und der Wahrheit nur Einbildung oder Gedanken zu setzen, sondern, weil dies Geheimnis in seiner Erhabenheit über das Maß unserer Einsicht und alle Ordnung der Natur hinausgeht. Kurz, weil es himmlisch ist, kann es nur im Glauben ergriffen werden.

37. Wir glauben, wie bereits gesagt, daß Gott sowohl im Abendmahl wie in der Taufe uns tatsächlich und wirksam gibt, was er darin abbildet. Und darum verbinden wir mit den Zeichen den wahren Besitz und Genuß dessen, was uns dort angeboten wird. Und somit empfangen alle, die zu Christi heiligem Tisch einen reinen Glauben mitbringen gleich einem Gefäß, wahrhaftig, was die Zeichen dort bezeugen: das ist, daß Jesu Christi Leib und Blut nicht minder der Seele als Speise und Trank dienen wie Brot und Wein dem Leibe.

38. So halten wir dafür, daß obwohl das Wasser ein vergängliches Element ist, es darum doch nicht aufhört, uns in Wahrheit die innerliche Waschung unserer Seele im Blute Jesu Christi durch die Wirkung seines Geistes zu bezeugen; und daß das Brot und der Wein, die uns im Abendmahl gereicht werden, uns wahrhaft zur geistlichen Nahrung dienen, indem sie uns vor Augen halten, wie das Fleisch Jesu Christi unsere Speise und sein Blut unser Trank ist; und wir verwerfen die schwärmerischen Sakramentierer, die solche Zeichen und Merkmale nicht empfangen wollen, wo unser Herr Jesus Christus doch verkündet: „Das ist mein Leib“ und: „Dieser Kelch ist mein Blut.“

39. Wir glauben, Gott will, daß die Welt durch Gesetze und Ordnungen regiert werde, damit es einige Zügel gibt, um die ungeordneten Gelüste der Welt in Schranken zu halten; und daß er so die Königreiche, Freistaaten und alle andere Art Herrschaften aufgerichtet hat, sie seien erblich oder nicht, und alles, was zum Stand der Gerechtigkeitspflege gehört, und daß er als Urheber all des erkannt sein will. Zu dem Zweck hat er das Schwert in die Hand der Obrigkeiten gelegt, um die Verbrechen zu unterdrücken, nicht allein die gegen die zweite Tafel der Gebote Gottes, sondern auch gegen die erste Tafel. So muß man denn um seinetwillen nicht bloß dulden, daß die Oberen herrschen, sondern sie auch ehren und in aller Ehrerbietung aufnehmen, indem man sie für seine Statthalter und Amtsträger hält, die er zur Ausübung eines gesetzmäßigen und heiligen Auftrages bestellt hat.

40. Wir halten also dafür, daß man ihren Gesetzen und Verordnungen gehorchen, Steuern, Zölle und andere Auflagen zahlen und das Joch der Untertänigkeit mit einem guten und freien Willen tragen muß, selbst wenn sie ungläubig wären, vorausgesetzt, daß Gottes Oberherrschaft ungeschmälert bleibt. Deswegen verabscheuen wir alle, die die Obrigkeiten verwerfen, Gemeinschaft und Verwirrung der Güter anrichten und die Ordnung der Rechtspflege umstürzen möchten.